

Autorin Sabine Peer über ihr neues Buch

VON DEN BERGDÖR

Im Mai 2022 ist ihr Buch „Dienstmädels in Bella Italia. Südtirolerinnen erzählen“ erschienen, und der Erfolg ließ nicht lange auf sich warten. Nun hat Autorin Sabine Peer den Folgeband mit neuen, spannenden Lebensgeschichten präsentiert. Nachfolgend einen Auszug aus ihrem Blog, der die Entstehung von „Dienstmädels in Bella Italia. Von den Bergdörfern in die Palazzi“ begleitet.

„Wir machen den Folgeband!“, hatte mir Stephan Leitner, Programmleiter im Athesia-Tappeiner Verlag, am Telefon gesagt. Ich war ganz aus dem Häuschen. Wir hatten zwar bereits beim ersten Band „Dienstmädels in Bella Italia. Südtirolerinnen erzählen“ einen Folgeband angedacht. Dass es dazu kommen sollte, lag aber primär an den überwältigenden Verkaufszahlen. Das Buch war bereits nach wenigen Monaten ausverkauft. Hinzu kamen die positiven Rückmeldungen vieler Leserinnen und Leser. Ich hatte ein Thema gefunden, das sehr viele Menschen anspricht. Und ich hatte bei der Niederschrift der mir anvertrauten Lebenserinnerungen wohl das nötige Feingefühl bewiesen. Voller Vorfreude machte ich mich auf den Weg nach Bozen, um den neuen Titel im Verlag zu deponieren. Das war die Geburtsstunde von „Dienstmädels in Bella Italia. Von den Bergdörfern in die Palazzi“.

Zu jenem Zeitpunkt hatten sich bereits mehrere Schicksalsgenossinnen bei mir gemeldet. Sie waren bereit, mir ihre Lebensgeschichte anzuvertrauen. Im ersten Band hatte es sich ergeben, dass gleich drei Inter-

viewpartnerinnen aus dem Pustertal kamen. Deshalb hatte ich für den Folgeband nur eine Bedingung: Diesmal sollten auch Frauen aus dem Vinschgau dabei sein! Ich musste sie nur finden! Auch deshalb war es mir wichtig, mein erstes Buch im Obervinschgau zu präsentieren.

Nicht der Reschensee und nicht der Ortler fallen mir ein, wenn ich an den Obervinschgau denke. Nein, es ist Plawenn, der idyllische Ort mit dem schönen Ansitz, der jedem auffällt, der von Mals in Richtung Reschen unterwegs ist. Auf dem Santnerhof in Plawenn wurde in 1720 Meter Meereshöhe mein Vater geboren. Hier ist er zur Volksschule gegangen, hier hat er in der Kirche ministriert. Menschen gibt es in Plawenn nach wie vor nur wenige, aber das Dorf darf sich dennoch mit einer Superlativ schmücken: Es ist der höchstgelegene noch bewohnte Adelsansitz der Alpen. Erstmals erwähnt wurde der Ort im Jahr 1277. Im Laufe der Jahrhunderte wurde der Ansitz der Herren von Plawenn mit Schwalbenschwanz-Zinnen und Ecktürmchen geschmückt. Persönlich verbinde ich durchwegs positive Erinnerungen mit Plawenn: das Kegeln beim Kirchweihfest, die köstlichen Krapfen, das Herumalbern mit den vielen Cousinen, meine geliebten Dampfknebel, die es nur im Vinschgau gibt.

Liegen meine Wurzeln väterlicherseits im Obervinschgau, so reichen jene meiner Mutter bis ins Pustertal. Sie war es auch, die mich an das Dienstmädchentema herangeführt hat. Von meiner Mutter wusste ich, dass es viele Südtirolerinnen gegeben hat, die eine Dienststelle in reichen italienischen Haushalten angetreten sind. In ihrer Jugendzeit war sie selbst kurz – und nur um Italienisch zu lernen – als Kindermädchen bei einer römischen Richterfamilie beschäftigt.



Sabine Peer mit ihrer Mutter Martha Urthaler und der Ausgabe von „Dienstmädels in Bella Italia“
Fotos: privat

August 2022. Strahlendes Wetter. Ich machte mich auf den Weg in den äußersten Westen unseres Landes. Früher, als wir zu Verwandtenbesuchen in den Obervinschgau fahren, galt das ungeschriebene Gesetz: Wir starten nur bei schönem Wetter! Denn da oben kann es bei Sturm und Schnee sehr ungemütlich werden – auch im Sommer! Mit diesem Wissen im Hinterkopf studierte ich vorsorglich die Wetterlage, ehe ich mich zu Lena G. aufmachte, meiner ersten Interviewpartnerin für den Folgeband!



Die Autorin mit Zeitzeugin Rosa Obrist

FERN IN DIE PALAZZI

Lena erwartete mich bereits, auf dem Stubentisch vor uns lagen verschiedene Bilder in Schwarz-Weiß. Beim Betrachten kam die Erinnerung an eine längst vergangene Zeit auf, als Lena in Varese das Kindermädchen von Luigi, Daria und Guido war. Lena erzählte drauflos – von den drei Kindern, von Varese, aber auch von ihrer eigenen Kindheit und Jugend in Gomagoi und ihrer Arbeit auf der Schaubachhütte. „Weil i hon dia walschn Gäst jo net verstanden.“ Verstanden hat sie die Italiener später auch in Varese nicht, was dazu führte, dass sie in der Fremde Unmengen an Heimwehtränen vergoss, wieder zurück in Südtirol jedoch größte Sehnsucht nach Luigi, Daria und Guido hatte, die ihr sehr ans Herz gewachsen waren.

„Meine Oma war in Rom“, hatte ein junges Mädchen im Juni 2022 bei meiner Autorenlung in Meran erzählt. Natürlich ließ ich mir die Telefonnummer der Großmutter geben, und natürlich klingelte ich kurz darauf bei Waltraud Perger. Die zierliche Frau hatte sich vorbereitet und einige Fotoalben auf ihrem Couchtisch für mich herausgelegt. „Ich habe mir in Rom einen Fotoapparat gekauft“, ließ sie mich wissen. Auf einem Bild sind die junge Wally und dahinter der Petersdom zu sehen. Mir schwante: Es hatte das Zeug zum neuen Buchcover!

„Wie hieß die Familie, bei der Sie in Rom beschäftigt waren?“, fragte ich Waltraud Perger. „Von Walther“, lautete ihre knappe Antwort. Ich stutzte. „Franz von Walther? Der erste Koordinator der Rai in Bozen?“, hakte ich nach. „Genau der“, bestätigte Waltraud. Damit bot sich mir die wunderbare Möglichkeit, die Anfangszeit der deutschen Rai mit in den Folgeband einzubauen. Franz von Walther erklärte sich gern zum Interview bereit. In Rom sei er von Anfang an dabei gewesen – zunächst als Chef

vom Dienst und dann als Chefredakteur der deutschen Rai. Er erzählte davon, wie er sich in Rom zurechtgefunden hatte, von seiner Arbeit beim Sender, von dem Argwohn, mit dem man auf die Bombenzünder im Norden blickte, und von der Berichterstattung in jener Zeit, die spektakulär im Paketabschluss 1969 gipfelte.

„Geht in Ordnung“, hatte mir Rosa H. bei unserem Telefongespräch geantwortet, als wir den Termin für das Interview vereinbarten. In der Stube bei ihr „af dr Hoad“ schilderte sie mir dann ihre Zeit als sehr junges Mädchen bei den Klosterfrauen in der Mailänder Via Panizza. Das Kloster, in dem viele Südtirolerinnen zusammenkamen, war mir bereits aus dem ersten Band gut bekannt.

Unter den vielen Gästen, die im Juni 2022 zu meiner Buchpräsentation nach Terlan kamen, war auch Bruna. Ihre Freundlichkeit war so gewinnend, dass wir unwillkürlich ins Gespräch kamen. Dabei gab mir Bruna eine Kurzbiografie ihrer Mutter Rosa Obrist. Sie handelte vom Aufwachsen in ärmsten Verhältnissen, von Verrat und Schmach. Und davon, dass Rosa in Rom eine Chance sah, um der Not zu entinnen. Sie fand die Liebe ihres Lebens, wurde bitter enttäuscht, doch mit Bruna überreich beschenkt. „Lange wollte meine Mutter nichts sagen, aber jetzt ist sie bereit, über ihre Schicksalsschläge zu reden.“ Bruna arrangierte ein Treffen mit Rosa. Sie erzählte mir von der „plärreten“ Not damals in den kinderreichen Bauersfamilien, von der Schufterei, davon, dass man vor Schlägen nicht sicher war und auch nicht vor Zudringlichkeiten aller Art. Ich bin voll Dankbarkeit, weil ich weiß, dass es diese Offenheit war, die es mir ermöglicht hat, über die Wahrheit zu schreiben, darüber, wie es wirklich war.

Sabine Peer



Sabine Peer hat Slawistik, Russisch und Theaterwissenschaft an der Uni Wien studiert und anschließend in München an der Akademie der Deutschen Medien eine Ausbildung als Lektorin absolviert. Sabine Peer ist Autorin der Bücher: „Südtiroler hinter Stalins Stacheldraht. Kriegsgefangenschaft in Russland 1943–1954“, „Dienstmädel in Bella Italia. Südtirolerinnen erzählen“ und „Dienstmädel in Bella Italia. Von den Bergdörfern in die Palazzi“.



Einen Auszug aus „Dienstmädel in Bella Italia. Von den Bergdörfern in die Palazzi“ finden Sie auf Seite 30. Sabine Peers Blog ist auf ihrer Internetseite (www.textstudio.net) zu finden.